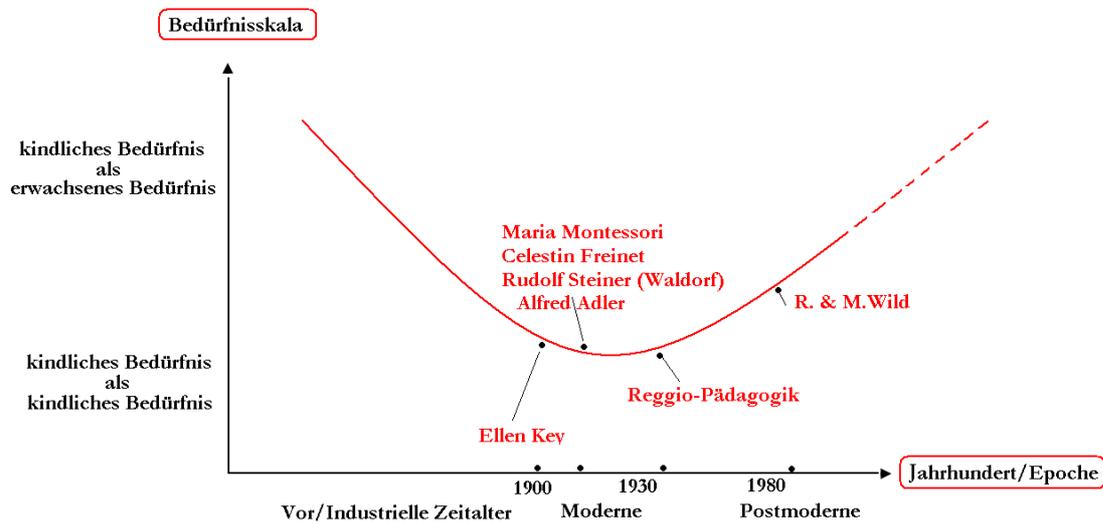


Emotionale [Zwischen]Räume

Als Intro bloß eine Skizze als Ge(h)danke ...



entwurf: benke

Die Emotionen scheinen zusehends den Kampf gegenüber der Vernunft zu verlieren. Zu kopflastig und IQ fixiert ist unsere Leistungsgesellschaft. IQ über EQ, oder? Wann muss man Geige spielen beginnen, wann die erste Sprache lernen? Denkt man stets daran, wie wichtig dafür für die Kinder zeitliche Zwischenräume – etwa in Form von Pausen, (Wiederholungs)Schleifen, Mustern und Ritualen sind? Lasst man Zeit für die Eigenerfahrung, Zeit für einen Beziehungsaufbau – Personen wie auch Dingen gegenüber? In möglichst vielen Situationen im Alltag?

Denn gerade solche scheinbar „nutzlosen“ Lücken liefern das, was man Gefühlskitt nennen kann. Sie sind als **emotionale [Zwischen]Räume** das Salz in der Suppe, die Basis der kindlichen Raumeroberung und das Gegenmittel schlechthin auf dem Weg zum „leeren Kind“. Emotionale [Zwischen]Räume sind **(Er-)Lebensräume, die sich das Kind aus jeglicher Situation heraus über die Beziehungsebene selbst konstruieren kann** und so Teil jedes Raumeroberungs- bzw. Lernprozesses sind.

Diese [Zwischen]Räume wirken mehr denn jemals zuvor als Beziehungsbildner und sind *das* Fundament für eine gelebte Beziehung zu sich selbst, dem Anderen und der Umwelt. Wenn das Kind diese Gefühle, welche die Basis für einen respektvollen Umgang mit sich, dem Gegenüber und der Natur bilden, er- und ausleben kann, kann es das „Rundherum“ annehmen und wertschätzen und mit ihm in eine Beziehung treten, die es ermöglicht, aus der Gleichgültigkeit heraus zu treten und die Räume – bildhaft gesprochen – sogar zu küssen.

Gerade angesichts unserer „schnellen“ Leistungsgesellschaft („es muss im Grunde immer etwas bei allem heraus schauen“) scheinen die Gefühle im Alltag unterzugehen...



Was aber passiert, wenn wir das Ausleben und den Umgang mit Gefühlen nicht weiter geben (können)? Wie sieht dann die nächste Generation aus, und die übernächste? Werden diese derlei emotional inkompetent, das sie zu empathischen Analfabeten mutieren. Und betrifft dies vielleicht auch nicht unmittelbar ihr eigenes Kind, dann sind es vielleicht FreundInnen und LebenspartnerInnen ihres Kindes?

Ich denke, dass es viel wichtiger ist, heute wie morgen über die Bedeutung von Gefühlen in unserem Leben Bescheid zu wissen und mit ihnen ‚haushalten‘ zu können, um für sich und andere emotionale Räume schaffen und in weiterer Folge Empathie auch leben zu können, als sich kognitiv zu bilden. Denn Lernen kann gelernt werden (und dafür wird man sich Zeit nehmen!) – das Fühlen (wenn keine Grundemotionen ausgebildet sind) wohl nicht mehr.

Somit zeichnen sich für uns Erwachsene folgende Aufgaben ab, nämlich

- einerseits den Gefühlen der Kinder entsprechend Raum und Zeit zu geben und sie ernst zu nehmen
- andererseits die körperlich-sinnlichen Wahrnehmungsprozesse der Kinder zu schulen und sie für Details bzw. auch ‚das Andere‘, zu sensibilisieren
- den Körperkontakt dabei nicht zu vergessen und in allem
- als „erwachsene“ Vorbilder zu wirken (in der Haltung wie im Gesagten).

Dies setzt bei **Kleinigkeiten im Alltag** bei sich selbst an – aber auch die **Natur** kann eine gute Lehrerin sein... ihre Stille, das Leben in ihr zu beobachten, um so eine Beziehung zu ihr entwickeln zu können.

Umso mehr kommt dem **Kontakt mit Körper**, dem Spiel mit Berührungen, dem Kuschneln (um so eine positiv gelebte Empathie zu fördern) eine besondere Bedeutung zu. Und zwar ebenso natürlich zwischen Mutter und Sohn, wie zwischen Vater und Tochter.

Aber auch Zeit für gemeinsamen **Spaß**, bewusst einmal eine Portion **Humor** mehr im Alltag, einem entschleunigten Tempo am Wochenende – vielleicht mit einem Kerzenabendessen mit den Kindern, **Überraschungen** mit dem Aufbau eines Spannungsbogens (Erwartungshaltung!) sind wünschenswerte Selbstverständlichkeiten im Kinderalltag und zusammen *den* Klebstoff für den gemeinsamen Er/Beziehungsraum.

Seien Sie kreativ und trauen sie sich (selbst) wieder (mehr zu). Denken sie über einfache Besonderheiten nach, die Rituale sein oder werden können. Denn wie sagt St. Exuperys Kleiner Prinz wohl so treffend: „Es muss feste Bräuche geben, damit das Herz weiß, wann es dort sein muss.“

Literatur

Benke, K. (2011). Den Gefühlen Raum geben (Emotionale Zwischenräume). In: Benke, K., ed.: Kinder brauchen [Zwischen]Räume. Ein Kopf-, Fuß- und Handbuch. München.

Benke, K. (2007). Zeit als (Teil von) Fürsorge: eine simple Geschichte? In: kinderschutz aktiv (20.Jg., H.73). Kinderschutzbund & Verein für gewaltlose Erziehung (Hg.): Wien, S. 9-13 (downloadbar).

Benke, K. (2005). Raum als (Teil von) Fürsorge - eine simple Geschichte? In: kinderschutz aktiv (16.Jg., H.65). Kinderschutzbund & Verein für gewaltlose Erziehung (Hg.): Wien, S. 10-11 (downloadbar).

Benke, K. (2005). Geographie(n) der Kinder. Von Räumen und Grenzen (in) der Postmoderne. München.

Goleman, D. (1997). Emotionale Intelligenz. München.

Salzberger-Wittenberg, I. et al. (1997). Die Pädagogik der Gefühle. Emotionale Erfahrungen beim Lernen und Lehren. Wien.



„Wenn ein Kind kritisiert wird, lernt es zu verurteilen.
Wenn ein Kind angefeindet wird, lernt es zu kämpfen.
Wenn ein Kind verspottet wird, lernt es, schüchtern zu sein.
Wenn ein Kind beschämt wird, lernt es, sich schuldig zu fühlen.
Wenn ein Kind verstanden und toleriert wird, lernt es, geduldig zu sein.
Wenn ein Kind ermutigt wird, lernt es, sich selbst zu vertrauen.
Wenn ein Kind gelobt wird, lernt es, sich selbst zu schätzen.
Wenn ein Kind gerecht behandelt wird, lernt es, gerecht zu sein.
Wenn ein Kind geborgen lebt, lernt es zu vertrauen.
Wenn ein Kind anerkannt wird, lernt es, sich selbst zu mögen.
Wenn ein Kind in Freundschaft aufgenommen wird, lernt es, in der Welt Liebe zu finden.“

Inschrift über dem Eingang einer tibetischen Schule



Was keiner wagt, das sollt ihr wagen.

Was keiner wagt, das sollt ihr wagen.
Was keiner sagt, das sagt heraus.
Was keiner denkt, das wagt zu denken.
Was keiner anfängt, das führt aus.

Wenn keiner ja sagt, sollt ihr´s sagen.
Wenn keiner nein sagt, sagt doch nein.
Wenn alle zweifeln, wagt zu glauben.
Wenn alle mittun, steht allein.

Wo alle loben, habt Bedenken.
Wo alle spotten, spottet nicht.
Wo alle geizen, wagt zu schenken.
Wo alles dunkel ist, macht Licht.

Musik: Konstantin Wecker /Text: Lothar Zenetti
http://www.wecker.de/lie_d_recht2.php?ide=269



Wenn jeder etwas Besonders ist, dann ist es niemand mehr

„Erklimmt die Berge nicht, um dort eine Flagge zu hissen, sondern wegen der Herausforderung. Erklimmt die Berge, damit ihr die Welt sehen könnt, nicht damit die Welt euch sieht. Übt euch in freiem Willen und kreativen, unabhängigem Denken, und dies nicht aus Eigennutz, sondern weil ihr anderen Gutes tun könnt. Dann werdet ihr sie entdecken, diese großartige Wahrheit menschlicher Existenz: dass Selbstlosigkeit das Beste ist, was man für sich tun kann. Die schönsten Freuden des Lebens kommen nämlich erst mit der Einsicht, dass man nichts Besonderes ist. Weil es jeder ist.“

D. McCullough Jr.

Aus einer Rede an AbsolventInnen der Higschool in den USA (You-Tube-Hit)





Das **Handbuch für Kinder-[Zwischen]Räume** skizziert die Vielfalt der aktuellen Räume (real, virtuell, emotional). Es versteht sich dabei nicht als Ratgeber, sondern als ein Buch, das Hand und Fuß, Herz und Kopf anregt und ist in seiner Grundhaltung für etwas – und nicht gegen etwas.

In seinem Mittelpunkt steht das **selbstbestimmte Kind**, das seine Umwelt kreiert und sein Leben gestaltet. Fallbeispiele aus den Lebensalltagen von Kindern zeigen ihre Vielfalt und machen sichtbar, dass die [Zwischen]Räume heute zunehmend die Personen als Beziehungsbildner und Entwicklungsbegleiter der Kinder ersetzen. Wie Beziehungen von Mensch zu Mensch sind diese Kind-Raum Beziehungen emotional aufgeladen; so sehr sogar, dass man Räume emotional „küssen“ kann.

Das Buch ist für all jene Interessierten in Beruf, Praxis und Studium gedacht, die offen sind für die Bedeutung von Räumen – und: [Zwischen]Räumen für Kinder.

Inhalt

Einblick

... in die Räume eintreten: Leitgedanken des Buches
Karlheinz Benke 11

Überblick

Die vielen Kinderräume heute
Räume und [Zwischen]Räume
Karlheinz Benke 17

Den Gefühlen Raum geben
Emotionale Zwischenräume
Karlheinz Benke 57



| | |
|--|-----|
| Die kreativen Räume der frühen Kindheit <i>Ausdrucksräume</i> Birgit Esser | 83 |
| Spielen einmal anders <i>Spielzeugfreie Räume</i> Birgitt Kalcher | 99 |
| Wie viel Mann (und Frau) braucht die Erziehung? <i>Männliche Räume</i> Karlheinz Benke | 111 |
| Was man von Einsteins Socken lernen kann <i>Raumerfahrung durch Grenzerfahrung</i> Harald Schwarz | 139 |
| Die Welt als Ort: Spiel, Spaß und – Kommunikation <i>Virtuelle Räume</i> Karlheinz Benke | 163 |
| E-Mail für Babies? <i>Virtuelle Beziehungsräume</i> Karlheinz Benke | 195 |
| Stille, Lärm und Musik: Denn die Ohren schlafen nicht <i>Akustische Räume</i> Karlheinz Benke | 199 |
| Sprache als Türöffner: Ein Erfahrungsbericht <i>Bilinguale Räume</i> Maamoun Chawki | 221 |
| Raum und Behinderung: Inklusion und Selbstbestimmung als räumliche Prinzipien <i>Behindernde Räume</i> Waltraud Engl | 243 |
| Miteinander reden – voneinander lernen: Über Nähe und Distanz als Lebenssäulen <i>Intergenerationale Räume</i> Markus Hirtler | 261 |
| Ausblick | |
| Gestern, heute, immer! <i>Vorbildräume</i> Karlheinz Benke | 273 |
| Anhang | |
| Thesen: Hand(v)erlesenes zu den [Zwischen]Räumen | 281 |
| Autorinnen und Autoren | 293 |

